

Lauter Bedells

Von Heinrich Veis

Wie König Friedrich die Kunde vom noch lebenden, tyrannischen Riesen, der auf verschobenen Vorden gegen künftige Übermacht heilighalt kämpfend fiel, menden er sah den Schimmel dem Reiterbreiter bedeutend ihm zu folgen. Er will noch einmal den Toten sehen, der ihm mehr war als ein tapferer und fähiger Offizier, ein Freund, ein Helfer und ein Mann, der sich um seinem Vorden geriet. In der Ferne bot sich einzelne, dumpf hallende Schälle. Schwarze Baumreihe zeigten darüber. Inzwischen sah Friedrichs hütenden Ritt zu greulichem, über den aufgehängten, schattigen Grund kassern die Seele des Schimmels Lynde.

Im Dunkel ungewiß flirrender Schein
von Fackeln Brandgeruch aus den Ruinen
eines zerfallenen Hauses zur Seite. Be-
wegte Schallten am Rand der Straße, ein
Geräusch von hoher, wilder, von Ratten

Eintritten des Fieber, Klirren von Werten.
 „Wo liegt der Redel?“ rief, Friedrich den
 Ruf in die Unlichtigkeit, und die normwärts-
 deutenden Finger weilen Antwort, Aufge-
 rissen gähnt der Innenraum einer halb ein-
 geklärten Schwärze, aufendes Adellist
 gellert darüber hin, Schwerermundete lie-
 gen nebeneinandergebetet im Dorn, bei ihnen
 niederbeugt der Feldherr Walter, seiner
 Arbeit Pakt verhält der König das schau-
 fende Pferd, springt aus dem Sattel, wirft
 ihm nachden die Hand an.

Es ergreift eine Lust, über die Reihe
der Gernüchters sich wachend, aus jersa-
del, der Unruh, die stöhnend wiederholt ein:
„So mein Reddel? Nur irgendwas an-
wortet ein Stöhnen, eine kurze Stille dann,
bis einer trohig sich emporredet: „Mir und
lauter Reddels! Dir alle herben für Sie!“
Das Wort schlägt nur Friedrich ein wie
ein Silb Sein Herz aus, laut prägt er die
Stimmen zusammen tiefer groben als die Wal-
de in sein Gefühl. Mit der Hand leuchtet
er nach dem Sprecher hin, steht ein

Füßler, hättig, in zerrissener blutbefleckter Uniform, den Arm zerschollen. Auf die gesunde Hand gestützt, schaut er dem König nach in die Augen.

Friedrich beugt den Kopf. „Er hat mir eine gute Lehre gegeben. Ich werde an Ihn denken Wenn Er wiederhergestellt ist, melde Er sich bei mir!“ Die Gabel schwant in seiner Hand. „Notier' Er den Namen!“ bricht er den Kurier, und „Ans Werk, Feldscher, tue Er sein Aukerkes zu besten, was Er besten kann!“

Und unter das Fächlein wie ein leiles
 lächelndes Meinen hing es. Wieber kreist
 das Fadellin über die Reiter hin. Ein
 halbes Gesicht taucht den Krieger auf.
 Und wieder schwebt der Fächer hin. Es
 deutet von dem Kaiserlichen. Ein Soldat
 darf nicht weichen! sagt der König ernst und
 doch mit leile tödlichem Ton. Weil ich
 herden muß ohne Ritterzeitung. Ich
 hab' die Hand des Königs gefast. Warum weine
 ich? Friedrich laßt die Hand des Sterbenden.
 „Er hat sich treu demüßert. Er soll sein Va-
 terland haben. Ritterlich!“ Wie ein Leuchten
 liegt es über dem Fächlein. Die Reiter
 singen. Dank Ritterschaft! Friedrich entloht
 das Heut. Ihr leid lahmt bliebert.
 Kinder, es war für euch ein darter Tag.
 Ihr habt den Feind aus Euch gezogen.
 Als mir zum erstenmal die Augen offen
 sahen. In schaden ward ich freigesetzt.

[illegible]

Zanapfel werden. Deshalb wolle sie lieber gar keine nehmen.

Nun wenn es so sei, sagt der Gemüts-
mann, so ist das lachende Seitenbild auf
die Wartenden, dann könne sie schon zur
bekannten Besor die Frau etwas erwidern
sann, rufen drei von den Räuherinnen aus
der Reihe wie auf Verabredung der Dand-
ler möge auch die für sie bestimmte Dango-
binzuweisen, damit jedes der Kinder eine be-
komme. Die Mutter mehr als Dank der Wä-
terin schmeichelt in den Armen und gibt die
tommene Kinderin dazu. Die Frau bebend
ist sehr besorgt und geht bald in den nabe-
n Risslaben.

Ein junger Soldat der vorher unter den Warten stand, eilt auf sie zu und reicht ihr noch eine Drange hin. Die Frau will nicht nehmen, aber er legt ihr die goldschimmernde Frucht einfach in die Einkaufstasche. Und noch ehe die Frau ihre Geldbörse öffnen kann, hat der junge Mann sich auf sein Fahrrohr geschwungen. Im Wegabruust er ihr zu: „Die ist für die Mutter, die bald mit ja beinahe vorgethan!“

Schneider stürzte so unglücklich, daß er schwere Verletzungen erlitt und alsbald im Krankenhaus starb.

zu **Wassenaar**, 5 Mai Vor-
strafammer stand der 75 Jahre alte Ant-
Schert so hier, der im November o
seiner zwei Jahre älteren Vorfrau bei 5
habe gegen die 1000 Mark Strafe ab-
geurtheilt, nicht 1000, sondern 2000
allerdings für die Strafwidrigkeit seiner
Verbrechen nicht, entschieden. Schert selbst
ist geistig noch sehr reger Mann, heißt die
Tat als harmlos hin, gleichsam als eine un-
glückliche Fatale, die er nicht anders als
Handwechsellung. Die ärztliche Untersuchung
ergab, das drei Beilähle ausgeführt wurden,
davon zwei mit der scharfen Seite des Beils.
Aus dem Zeugenerverbe so in einnehmen
sind, in der Kammer der Thatsache, die
nach 2 Jahr 10 Monate Straftat
schon selbstverständlich waren. Kurz nach
den unheilvollen Geschehen erklärte Frau Schert
den Volkseheanten, ihr Mann habe ihr 10
Jahren mit Lethalgenie geküßt, der Staat
sollte ihn bestrafen. Der Richter hat
10 Monate Lebens, das Gericht be-
kannnte zwei Jahre Gefängnis.

Neues aus aller Welt

Wolkenbrüche in Brasilien

Rio de Janeiro, 4. Mai. Vollenbrüche verursachten im brasilianischen Staat Rio Grande do Sul Ueberfluthungen, die schwere Schäden verursachten und besonders die Reisfelder vernichteten. Ein großer Theil der Provinzhauptstadt Porto Alegre wurde unter Wasser gesetzt. In das Taubende obdoholte wurden. Es entstand großer Sachschaden; der gesamte Verkehr wurde lahmgelegt.

Riesenbrand den Philippinen

New York, 4. Mai. Die Associated Presses, brach in Manila in einem dichtbesiedelten Distrikt das bisher größte Feuer in der Geschichte der Philippinen aus. Mindestens 25 000 Obdachlose sind zu beklagen. Bisher wurden drei Tote festgestellt. Der Schaden beträgt rund 500 000 Dollar. Starter Wind und Regenmangel begünstigten die Ausdehnung des Großfeuers.

Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 3. Mai ist bei am 17. Juli 1895 in Gehlshaus geborener Alexander Scholz hingerichtet worden, der wegen eines Mordes an einem Landknecht, der mit einem Schuß in den Rücken getötet wurde, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt war. Scholz war schon mehrfach, auch wegen Raubes, verurteilt. Er hat ein langes Leben als Einzelgänger in einem handwerklichen Beruf verbracht und wurde durch seine fälschlichen Taten am 11. Juni 1896 in Gehlshaus geborener Franz Seebald hingerichtet, der vom Sondergericht in Rattomum am 2. April 1941 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt worden ist. Seebald hatte seine Verurteilung wegen eines Raubes an einem



IN HAMBURG
wurde immer mehr *Kornfränck*
getrunken, als anderswo!

Schon 1935, 1936 und 1937 — als es noch genug Bohnenkaffee gab — wurde in der großen Kaffeestadt Hamburg mehr *Kornfranch* getrunken als irgendein anderes deutsches Kaffeegetränk.

Die Hamburger Küche ist berühmt. Ihre Suppen und Soßen sind Meistersfücke der Kochkunst, besser gesagt: der Mischkunst. Denn auf das Mischen kommt es an. Nach dem Gemischten, und zwar nach dem richtig Gemischten verlangen ja die Menschen nicht nur in Hamburg! Ob sie essen oder trinken, richtig Gemischtes schmeckt immer und überall, auch in der Kaffeetasse, natürlich!

Deshalb wird auch so viel *Kornfranch* getrunken. Der ist *richtig gemischt!* Der ist so abgestimmt, so rund und gediegen, wie nach unserer Erfahrung ein Kaffeegetränk sein soll, das man Tag für Tag gern trinken will.



Heinrich Franck Göhne

Berlin, Ludwigsburg, Linz, Komotau, Halle, Neuh., Danzig



